

Herrliberger sagen Ja zur Verdichtung

Herrliberg Die Teilrevision der Ortsplanung wurde erst nach mehreren Änderungsanträgen angenommen. Im Gegensatz zu neuen Freiräumen brachte der Gemeinderat Vorschriften für verdichtetes Bauen durch.

Annina Just

Hochbauvorsteher Hansjürg Zollinger (Gemeindeverein) kündigte ihn «als wohl spannendsten Teil der Gemeindeversammlung» an: den Themenbereich Sonderbauvorschriften. Dies, nachdem die 136 anwesenden Herrlibergerinnen und Herrliberger bereits zwei Stunden über die Teilrevision der Nutzungsplanung diskutiert hatten.

Mit Anträgen zur Kernzone Dorf und zur Zentrumszone hatten sie bereits für Änderungen in der Vorlage gesorgt: So wurden etwa die Freiräume, die in den alten Dorfteilen hätten eingezeichnet werden sollen, gestrichen (siehe Artikel vom Donnerstag).

Vier Stockwerke sind zu viel

Der Gemeinderat wollte mit den Sonderbauvorschriften ein Pla-

nungsinstrument schaffen, das in der Zentrumszone eine leichte Verdichtung ermöglicht. Demnach sollten besonders gut gestaltete Bauten mit einem Nutzungsbonus von bis zu 20 Prozent belohnt werden.

Doch auch in diesem Punkt entbrannte eine heftige Diskussion. Es ging dabei um die schöne Gestaltung von Dächern, passende Gebäudehöhen und die für Herrliberg verträgliche Anzahl Einwohner.

Den Einwand einer Rednerin, mit dem Nutzungsbonus würde die Höhenbeschränkung der Zone unterwandert, entkräftete Gemeindepräsident Gaudenz Schwitter (FDP). Diesbezüglich blieben die Vorgaben unverändert, betonte er, vergrössern dürfe sich einzig das Bauvolumen. Dass dies die Möglichkeit zum Ausbau von Attikageschossen zu

Vollgeschossen mit sich bringt, wurde von mehreren Rednern kritisch beurteilt. «Ein Block mit vier Vollgeschossen ist etwas ganz anderes als ein dreistöckiges Haus mit Attikageschoss», sagte ein Bürger, der dann auch gleich den Antrag stellte, die Sonderbauvorschriften vollumfänglich zu streichen.

Appell an Solidarität

Seinen Antrag unterstützten mehrere Folgeredner, unter anderem mit dem Argument, man schiesse übers Ziel hinaus. «Ich befürchte, dass wir so eine Dichte schaffen, die den Menschen zu viel werden könnte», sagte einer. Berechnungen hätten gezeigt, wandte darauf Ortsplaner Michael Camenzind von der Suter von Känel Wild AG ein, dass aufgrund der Sonderbauvorschriften nur rund 100 Einwohner mehr möglich sei-

en. «Es ist eine Chance für zusätzlichen Wohnraum», fügte er an.

Unterstützung bekam die Vorlage vonseiten der FDP. «Wir alle wollen ein schönes Herrliberg. Und genau das ist jetzt gerade vergessen gegangen», sagte Vorstandsmitglied Dominik Zellweger. Die Sonderbauvorschriften seien eine Verbesserung gegenüber heute, denn die Gemeinde könne mehr Einfluss nehmen. Eine weitere Rednerin appellierte an die Solidarität mit jungen Menschen, die in Herrliberg keine günstige Wohnung mehr finden würden. «Schauen wir, dass wir nicht zum Altersheim werden», sagte sie.

Als die Versammlung dann zur Abstimmung schritt, war das Verdikt aber überraschend klar. Der Antrag zur Streichung der Sonderbauvorschriften wurde abgelehnt – erstmals an diesem Abend

mussten die Stimmen nicht ausgezählt werden. Gleiches gilt für den Antrag einer Herrlibergerin, die die Möglichkeit zum Ausbau von Attikageschossen aus der Vorlage streichen wollte.

Kein Weiterzug an die Urne

Knapper war das Resultat, als es zuvor um die Aufzoning des Gebiets Humrigen ging. Das bereits überbaute Grundstück im Besitz der Gemeinde eigne sich besonders gut für eine Innenentwicklung, sagte Gemeinderat Zollinger. Zwar sei kein Bauprojekt geplant, aber man wolle die Voraussetzungen für mehr Wohnraum schaffen. Dem entgegneten mehrere Redner, es sei der falsche Ort dafür – grenze das Areal doch an den Wald und eine Erholungszone. Als der Antrag gestellt wurde, die Umzoning sei aufzuheben, griff Planer Camenzind zu

deutlichen Worten: «Ich denke, es ist Ihnen bewusst, dass Bauland nicht nachwächst», sagte er und erinnerte an frühere Bekenntnisse des Stimmvolks zur Siedlungsentwicklung nach innen. Schliesslich stimmten 51 Anwesende dem Änderungsantrag zu, während 74 ihn ablehnten.

Als Gemeindepräsident Schwitter zur Schlussabstimmung schritt, lag schliesslich eine deutlich veränderte Vorlage vor. Sie wurde aber deutlich angenommen – und dieses Resultat soll auch Gültigkeit haben. Nach der Abstimmung über die Freiräume hatte eine Stimmbürgerin noch den Antrag auf eine Urnenabstimmung angekündigt. Darauf verzichtete sie allerdings, als sie erfuhr, dass der Souverän dann über die ganze Teilrevision der Nutzungsplanung abstimmen würde.

Die Macht der Erwartungen in Paarbeziehungen

Meilen Was Paare stark macht und was Gift ist für ihre Beziehung – darüber hat am Mittwoch der Psychologe Guy Bodenmann in Meilen referiert.

Manchmal kann ein Blumenstrauss auch zu einem falschen Zeitpunkt kommen. Und die gut gemeinte Geste wird statt mit Freude mit Verdächtigungen, Vorwürfen, ja gar mit Zynismus quittiert. Dann allerdings hat in einer Paarbeziehung schon längst eine schädliche Macht das Zepter ergriffen.

Nämlich: die Macht negativer Erwartungen. Das hat am Mittwochabend der Paartherapeut Guy Bodenmann in der Reformierten Kirche Meilen aufgezeigt. Der Professor für Klinische Psychologie der Universität Zürich referierte darüber, «was Paare stark macht» – aber eben auch über die Kehrseite dieser Medaille. Über all dem stand die Frage, was Erwartungen in einer Partnerschaft bewirken. Denn, «Erwartungen» sind das Thema der aktuellen Winterreihe der Reformierten Kirche. In deren Rahmen hat Bodenmann die zweite von insgesamt sechs Veranstaltungen bestritten.

Ein Teufelskreis

Wenn also ein Blumenstrauss nur noch als heuchlerische Absicht des Schenkenden wahrgenommen wird: Dann wird in der entsprechenden Beziehung offenbar nichts Besseres mehr erwartet. Das Paar befindet sich dann im Modus der selbsterfüllenden Prophezeiung, erklärte Bodenmann. Zu oft seien vordem ungute Verhaltensweisen exerziert worden. Mit dem Resultat, dass sich beim Gegenüber eine zunehmend pessimistische Erwartungshaltung festsetze – bis schliesslich die Macht der negativen Erwartungen zum Selbstläufer werde. «Aus diesem Teufelskreis auszubrechen, gelingt Paaren meist nicht aus eigener Kraft», sagte der Beziehungsforscher.

Wie es so weit kommt? Dass nämlich in unglücklichen Paaren die Partner je meist negative Reaktionen auf das eigene Verhalten erwarten: vor allem durch Kommunikationsfehler. «Die Kombination aus Vorwurf und



Auch Blumenstrüsse spielten im Referat von Guy Bodenmann eine Rolle. Foto: Sabine Rock

Verallgemeinerung ist Gift für Partnerschaften», stellte Bodenmann klar. Im Sinne von «du machst oder bist immer, nie oder überall dieses oder jenes».

Konflikte braucht es

Hierzu wiederum würden oft unrealistische Erwartungen führen. Etwa: Wer liebe, wisse, was der andere fühle und brauche – und werde diese Wünsche zu erfüllen versuchen. Oder dass ein Paar ständige Nähe brauche, immer gleicher Meinung sei und so fort. Aber, sagte Bodenmann, «diese Erwartungen gehen meistens nicht auf». Das belegte er mit einer Umfrage unter Verheirateten, wonach sich mehr als drei Viertel der

Befragten enttäuscht von ihrer Beziehung zeigten. Nichtsdestotrotz hätten viele Paare beschönigende Erwartungen zu Beginn ihres Zusammenseins. «Selbst Leute aus einem Elternhaus mit Scheidungshintergrund glauben, dass ihre eigene Beziehung glücklich sein wird», erläuterte er.

Früher oder später würden stillschweigend getroffene Erwartungen indes aneinanderprallen. Sie nähmen dann die Gestalt von Konflikten an. Solche würden zu jeder Partnerschaft gehören. Entscheidend sei, wie man mit ihnen umgehe, legte Bodenmann dar: «Erwartungen müssen mitgeteilt werden.» Dabei seien Toleranz, Ak-

zeptanz und Grosszügigkeit günstige Ingredienzien. Und dies eben ständig und nicht nur zu Beginn des Liebesverhältnisses.

Sich Zeit nehmen

«Jeder ändert sich im Laufe seines Lebens», erklärte Bodenmann, «und damit auch seine Bedürfnisse und Wünsche.» Werde dieser Konflikt aber verdrängt und verschwiegen, könne das böse Folgen haben: von psychosomatischen Symptomen über ein – scheinbar – urplötzliches Verlassen des Partners bis im Extremfall zu Gewaltakten. Die Mechanismen von Erwartungen würden auch in anderen Ar-

ten von Beziehungen gelten, sagte Bodenmann auf eine Frage aus dem Publikum. So etwa im Arbeitsumfeld oder zwischen Eltern und Kindern. Wichtig sei der Zeitfaktor: «Manchmal braucht es einen gemeinsamen Suchprozess», erklärte er. Denn oft würde eine unerfüllte Erwartung nur als diffuse Enttäuschung wahrgenommen.

Andrea Baumann

Nächster Anlass der Winterreihe: Die Psychotherapeutin Verena Kast spricht über «Gut erwarten lernen – offen für das Unerwartete». Mittwoch, 29. Januar, 19.45 Uhr, Reformierte Kirche, Meilen.

Neuer Notar gesucht

Meilen/Herrliberg Für den Notariatskreis Meilen-Herrliberg findet eine Ersatzwahl statt. Wie der Website der Gemeinde Meilen zu entnehmen ist, wird aktuell eine neue Notarin oder ein neuer Notar für die restliche Amtsdauer der Amtsperiode 2020 bis 2022 gesucht. Wahlvorschläge können noch bis zum Mittwoch, 29. Januar, bei der Kreiswahlvorsteher-schaft Meilen an der Dorfstrasse 100 eingereicht werden. Jeder Vorschlag muss von mindestens 15 Stimmberechtigten mit politischem Wohnsitz im Notariatskreis unterzeichnet sein. Die provisorischen Wahlvorschläge werden nach Ablauf der ersten Frist von 40 Tagen veröffentlicht. Innerhalb einer zweiten Frist von sieben Tagen können die Vorschläge geändert oder zurückgezogen werden. Es können auch neue Vorschläge eingereicht werden. Wenn die Voraussetzungen für eine stille Wahl erfüllt sein sollten, erklärt der Gemeinderat Meilen die vorgeschlagene Person für gewählt. Andernfalls gibt es eine Urnenwahl am 17. Mai. (red)

Anlässe

Radball auf hohem Niveau

Männedorf Am Samstag, 25. Januar, und Sonntag, 26. Januar, finden in der Turnhalle des Schulhauses Blatten in Männedorf die Schweizermeisterschaften im Radball mit drei Turnieren statt. Den Auftakt machen die Spieler der 3. Liga am Samstag um 15 Uhr. Am Sonntag beginnt das Turnier bereits um neun Uhr mit der 2. Liga. Um 13.30 Uhr spielen zum Abschluss des Turnierwochenendes noch die Spieler der Nati B – sicher ist so nochmals spektakuläres Radball zu sehen. Neben vielen Radballspielen wird es eine kleine Festwirtschaft mit Getränken und selbst gemachten Kuchen geben. (red)

Radball-Schweizermeisterschaften am 25. und 26. Januar in der Turnhalle Blatten. Mehr Infos unter www.vmc-maennedorf.ch.